

MODELLE DES TABUBRUCHS IN DER RUSSISCHEN ROCKMUSIK:
RECHTE ÄSTHETIK UND RECHTE INHALTE

Ewgeniy Kasakow

analyse

Nicht anders als im Westen waren für die sowjetischen und später die russischen musikorientierten Jugendsubkulturen die Mittel der Provokation und die Inszenierung des Tabubruchs von Anfang an unverzichtbar. Schon die Existenz einer nicht staatlich initiierten Jugendkultur stellte in der sowjetischen Gesellschaft ein Politikum und eine Herausforderung an die herrschende gesellschaftliche Ordnung dar. Seit Anfang der 1980er Jahre lässt sich dann die Explizierung des Politischen in den Texten der Rockmusiker feststellen.

Neben dem Obszönen war das von der Partei unabhängige Politische die Provokation schlechthin, denn es durchbrach nicht nur die Regeln der offiziellen Kultur, sondern stellte ihre ideologischen Prämissen in Frage. Im vorliegenden Artikel werden rechtsradikale Inhalte in der sowjetischen bzw. russischen Rockmusik untersucht. Anhand verschiedener Modelle des Umganges mit ästhetischen und theoretischen Elementen wird die Wechselwirkung zwischen Politik und Subkultur beleuchtet, und zwar exemplarisch an »politisch inkorrektem«, speziell antisemitischem Vokabular.

MODELL 1: PROVOKATION ALS ENTLARVUNG

Der Gründer des sibirischen »Suizid-Punk«, Jegor Letow, strebte seit dem Beginn seines musikalisch-subkulturellen Werdeganges danach, die Konfrontation mit der herrschenden Ordnung zu verschärfen. Während frühere Rocker ihre politische Kritik nach außen mit einem möglichst unpolitischen Image zu tarnen versuchten, demonstrierten die Projekte der sibirischen Punks von Anfang ihren politischen Bezug. Das schlug sich schon in den Namen der Bands nieder: Letow erste Band von 1982 trug den Namen des berühmten antikommunistischen Exilverlages *Possew*, ein Projekt seines Mitstreiters Oleg Sudakow (Manager) wurde nach den Verbänden der russischen Kollaborateure im II. Weltkrieg *Armija Wlassowa* (Wlassow-Armee) benannt. Für seinen ersten großen Auftritt beim Festival in Nowosibirsk 1987 wählte Letow den Bandnamen *Adolf Hitler*, und es gab einen Skandal. Mit dem Namen spielte Letow wohl auf die

Vorwürfe der sowjetischen Medien an, die Rock in der Nähe des Faschismus verorteten. In seinen damaligen Texten lässt sich jedoch weder ein positiver Bezug zum Faschismus noch zu den Ideen des Possew-Verlags oder der Wlassow-Bewegung feststellen.

Vielmehr suchte der Anarchist Letow nach Parallelen zwischen Faschismus und sowjetischem Alltag. Das Lied »Obschtschestwo *Pamjat*« (Die *Pamjat*-Gesellschaft, 1987) seines Hauptprojekts – der Band *Grashdanskaja oborona* (GrOb – Zivilverteidigung) – stellt einen mehrfachen Tabubruch dar. Die Existenz des Antisemitismus in der sowjetischen Gesellschaft, die (mutmaßlichen) Verbindungen zwischen dem Staat und der nationalistischen *Pamjat*-Organisation – all das zu erwähnen war bereits Provokation. Doch Letow ging weiter, er verband in seinem Text seine eigenen Wertungen (Zeile »Kopfsprung in trübes Gewässer«) mit der ideologischen Sprache der ihm damals offensichtlich verhassten *Pamjat*-Leute. Der erstmalig in einem bekannten Rock-Text verwendete pejorative Begriff »shid« (Jud, Itze) ist daher ein Zitat, wenn auch die Platzierung des Slogans »Hängt die Jidden, rettet Russland« am Ende des Liedes wie die Unterstreichung dieses Gedankens wirken könnte. Offiziell verboten war nicht nur das antisemitische Schimpfwort, sondern auch die Thematisierung dessen, dass es mitten in der vielbesungenen Völkerfreundschaft durchaus verbreitet war. Daher entlarvte Letows Lied die Scheinheiligkeit der offiziellen Sprache und warnte zugleich vor der neuen Allianz zwischen den sowjetischen

analyse

Machthabern und den Rechtsradikalen. Bemerkenswert ist, dass Letow auch später, als er in der »rot-braunen« Opposition aktiv war, sich nie antisemitisch äußerte.

MODELL 2: ÜBERAFFIRMATION ALS DISKREDITIERUNG

Die Band *NOM* (*Neformalnoje Obedinenije Molo-djoshi* – »Informelle Jugendvereinigung«), 1987

in Leningrad gegründet, ist bekannt für absurden Humor in der Tradition von Daniil Charms, für die Mischung der verschiedensten Stile und für ihre extrem »politisch inkorrekten« Texte. Wörter wie »shid« oder »pidoras« (Schwuchtel) gehören fest ins Repertoire von NOM. Das lyrische »Ich« der NOM-Texte stellt eine Karikatur des Sowjetmenschen dar, das genaue Gegenteil des Propagandabil-des des altruistischen »Erbauers des Sozialismus«, oder auch des »demokratischen« Bürgers des »neuen Russland« unter Jelzin. Die Protagonisten der Liedtexte sind betont aggressiv, geschmacklos, zelebrieren die eigene Asozialität und haben alle denkbare Ressentiments tief verinnerlicht; die Texte fungieren als eine Art permanenter »hate speech« dieser Figuren. Dabei greift NOM die Versatzstücke von verbreiteten Verschwörungstheorien auf, vermischt sie mit alltäglicher Rezeption der »hohen Politik«

und führt das Ganze ad absurdum. So stellt das Konzeptalbum *Vo imja razuma* (Im Namen der Vernunft) von 1997 ein musikalisches Hörspiel zum Thema »jüdische Weltverschwörung« dar, die sich in ferner Zukunft abspielt. Dass dort Freimaurer neben Robotern und Außerirdischen auftreten, ist eine Strategie der Kontextualisierung, die den Anspruch auf Glaubwürdigkeit der Konspirologie untergräbt. Zugleich ist NOMs uner-müdliche Zuschaustellung des Alltagsbewusstseins selbst nicht frei von elitären Zügen. Hier machen Intellektuelle Witze über die Primitivität des Restes der Bevölkerung.

Grashdanskaja oborona (GrOb)

»Obschtschestwo Pamjat«

Pamjat-Gesellschaft und Rote Macht
Schuss in den Rücken und fort die Seele
Honigsüße des blutigen Breis
Kopfüber hinunter in den trüben Brunnen

Pamjat-Gesellschaft – russischer Terror
Der Finger des Gerechten hat den Hahn ertastet
Großzügig geschärft ist des Volkes Axt
Morgen ist die zeitlose Frist abgelaufen

Der Säbel hat geblinkt – jemanden hat es erwischt
Das Bajonett hat sich ins verhasste Fleisch gebohrt
Pamjat-Gesellschaft – unser heiliger Vater
Führt uns, damit wir schlachten und zerfleischen

Morgenlichtrot flammen die Wunden auf
Stolzer Stamm, steh auf zum Kampf!
Mit Kreuz und Schwert rufen wir auf:
»Häng die Jidden und rette Russland.«

Aus dem Russischen, H.T.

große Fanggemeinschaft in anarchistischen Kreisen erworben. Deshalb scheint ein Lied mit dem berühmtesten antisemitische Slogan »Schlag die Jidden, rette Russland« (Bej shidov) im Titel auf dem Album *Gomeritscheski chochot* (Homerisches Gelächter) in deutlicher Dissonanz zum restlichen Werk der Band zu stehen und sorgt bis heute

MODELL 3:

DEKLARATION DES UNPOLITISCHEN

Die Lieder von *Mongol Schuudan* (Mongolische Post) drehen sich seit der Gründung der Band 1988 vor allem um das Thema Russischer Bürgerkrieg, vorzugsweise, aber nicht nur, aus der Perspektive der anarchistischen »dritten Kraft«. Indem sie die Machno-Bewegung besingen, haben die Musiker sich eine

analyse

für Debatten. *Mongol Schuudan* hat sich mehrfach vom Antisemitismus distanziert und erklärt, das Lied wäre ursprünglich für einen Film über den Bürgerkrieg geschrieben worden; doch die Aufnahme geriet in die Hände der Audiopiraten und fand schlagartig Verbreitung. Noch 2009, vor einer Israel-Tournee, erklärte die Band, sie würde das Lied nicht »bei Konzerten in Moskau und schon gar nicht in Israel« spielen.¹ Gleichzeitig pocht sie darauf, dass es kein politisches Lied sei. Allerdings hat der Sänger der Band, Waleri Skoroded, sich in einem Interview darüber aufgeregt, dass Äußerungen gegen die Juden für mehr Empörung sorgen als solche gegen andere Ethnien, und hat versucht, die Pogrome nachträglich partiell mit der damaligen gerechten Empörung des Volkes zu legitimieren, wobei, nach seinen Worten, »auch Unschuldige« zu Schaden kamen.²

Die Band *Kooperativ Nischtjak* aus Tjumen (gegründet 1983) gehört zusammen mit Jegor Letow und Roman Neumojew zum »Sibirischen Punk«, doch hat sie sich später von ihren (Post) Punk-Wurzeln entfernt und mit so unterschiedlichen Stilen wie Gothic und Neo-Folk einerseits und Jazz andererseits experimentiert. Während Letow vom Anarchismus zum Sowjetpatriotismus kam und Neumojew orthodoxes Christentum propagierte, orientierte sich *Kooperativ* recht früh an Okkultismus und »gotischer Ästhetik« und war Christentum wie Kommunismus gegenüber gleichermaßen feindlich eingestellt. Sowohl Texte als auch Albumcover der Band verweisen regelmäßig auf den Themenkreis »Drittes Reich – Zweiter Weltkrieg – Rechte Esoterik«, wenn auch im Stil oft übertrieben »trashig«. Wenn die Namen von Hitler, Goebbels und anderen berühmten Nazis in einer Reihe mit »Fräulein Bernstein«, Jurij Gaga-

rin, Aleister Crowley, Gala Dali, dem Serienmörder Tschikatillo oder auch dem Zauberer Merlin stehen, kann man von einer Profanierung des Themas sprechen. Viele Bezüge zu allem »Deutschen«, »Mystischen« und »Totalitären« gehört fest zum Image der Band, die ihrerseits behauptet, mehr an Magie als an Politik interessiert zu sein.³ Jedoch werden die Alben von *Kooperativ* regelmäßig in nationalistischen Blättern wie *Sawtra* oder *Limonka*⁴ besprochen, die Band selber trat öfter bei Veranstaltungen der von Alexander Dugin geführten »Eurasischen Jugendunion« auf.

MODELL 4: ÜBEREINSTIMMUNG VON ÄSTHETIK UND EINSTELLUNG

Hier sind Bands gemeint, die in der Regel von der rechten Szene als Verbündete wahrgenommen werden und denen es nicht um Provokation, sondern ernstgemeinte Propaganda geht. Sich von den eigenen Inhalten zu distanzieren oder sie kleinzureden können sich solche Bands, die kaum Zuhörer jenseits der rechtsradikalen Szene haben, schwerlich leisten.

Und doch gibt es auch hier Variationen im Verhältnis von Text und politischer Einstellung. Das Dark-Folk-Projekt *Majdanek Waltz* aus Rjasan singt z. B. über Hakenkreuze und den »Himmel des Reichs« und vertont Gedichte des rechtsradikalen Dichters Alexej Schiropajew. Das Cover des Albums *Tschornoje solnze* schmückt das Symbol der »Schwarzen Sonne« aus dem SS-Schloss Wewelsburg. Die Gegenüberstellung von (jüdischem) Gold, Christentum und besungenem Hakenkreuz im Lied »Moja tschornaja swastika« passt gut in dieses ästhetische Konzept. Doch nahm *Majdanek Waltz* auch eine Dark-Folk-Version von »Shurawli«, einem sowjetischen Lied über Kriegsgefallene, auf. Und politische Kommentare

¹ http://mignews.com/news/culture/world/210509_235038_10419.html

² 700000 »A« v kruge. Anarchizm ot »Mongol Šuudan«, in: »Avtonom« 2008/30. S. 11-12. Hier: S. 11.

³ <http://evrazia.org/article/275>

⁴ Zeitung der National-Bolschewistischen Partei von Eduard Limonow.

analyse

von Bandmitgliedern bei Interviews betrafen nicht etwa das »jüdische Thema« – der Gitarrist Ilja Mazewitsch verwies in diesem Zusammenhang darauf, dass er zwei Jahre in Israel gelebt habe –, sondern die sie beunruhigende »islamische Expansion« bis hinein nach Europa.⁵

Das zeigt die inhaltliche Nähe der Musiker zum neuen Paradigma einiger Strömungen innerhalb der radikalen Rechten: Das Feindbild der allmächtigen jüdischen Weltverschwörung, die Russland arm macht, wird vom Feindbild der »nichtweißen« Einwanderer, die vom neuen Reichtum Russlands angezogen werden, abgelöst. Der bereits erwähnte Dichter Schiropajew kann als exemplarischer Vertreter dieser Strömung betrachtet werden; er vollzog den Wandel vom christlichen Monarchisten und Antiwestler zum rassistischen »Nationaldemokraten«, der im »weißen« Westen den Verbündeten gegen das »Asiantentum« sieht.

In der Reihe von dezidiert politischen Bands mit rechtsradikalem Selbstverständnis spielt *Instrukzija po wyshiwaniu* (IPW – »Anleitung zum Überleben«) um Roman Neumojew eine besondere Rolle. 1985 in Tjumen gegründet, war IPW eins der prägendsten Projekte des »Sibirischen Punk«, es gab enge personelle Überschneidungen mit *Grashdanskaja oborona* und *Kooperativ Nischtjak*. Jedoch entdeckte Neumojew als erster aus diesem Dunstkreis die Orthodoxie für sich und positionierte sich bald darauf als Monarchist. Auf dem Moskauer Festival »Indjuki« im April 1991 sorgte Neumojews IPW für einen Eklat. Das Lied »Ubit shida« (Einen Jud töten) spaltete das Publikum. – In den darauffolgenden Jahren wechselten fast alle Schlüsselfiguren des »Sibirischen Punk« von einer allgemein »staatsfeindlichen« Haltung

⁵ www.stigmata.name/waltz.php

über in die Reihen der »nationalen Opposition« gegen Jelzin.

Die Ursprünge des skandalumwitterten Liedes »Ubit shida« gehen auf den Mitbegründer von IPW, den Dichter Miroslav Nemirow zurück, der die Zeilen »ubit menta, tschtoby sabrat pistolet« (einen Bullen töten, um seine Pistole zu kassieren)

Majdanek Waltz

Das Licht ist wie die Welt
(Fragment)

Euer Gott ist das Gold
Unser Gott ist die Sonne
Das Licht ist wie die Welt
Die Welt ist wie das Licht

Aus dem Russischen, HT.

notierte. Im Gegensatz zum »Bullen« kann man dem Juden nur das Geld abnehmen, um damit eine Pistole zu kaufen (Gegenüberstellung von Krieger und Händler), aber der Kernpunkt des Textes ist der Kampf um das Auserwähltsein. Das Lied ruft auf denjenigen zu töten, der mit Gott ringt, also den biblischen Jakob-Israel; Gott, der ihn rettet, wird als »undenk-

bar«⁶ bezeichnet. Der Name Gottes darf laut Altem Testament nicht ausgesprochen werden und Neumojew bedient sich des »Tractatus Logico-Philosophicus« von Wittgenstein, um den Unausprechlichen zum Undenkbaren zu erklären. In der Feindschaft mit dem Juden geht es bei Neumojew nicht um das Geld und die Möglichkeiten, die es eröffnet, sondern um die Rivalität zwischen »bogoisbrannyje« (die »von Gott Auserwählten«, wie die Juden im antisemitischen Diskurs der russischen Nationalisten manchmal spöttisch bezeichnet werden) und »bogonoszy« (die »Träger des Göttlichen«, nach Dostojewskis Konzept das Volk der Russen). Im Lied scheint das Verhältnis komplizierter, Gott (»gewichtloses Feuer«) trägt den Mörder von Israel und sei es nur davon, »in das gedächtnislose Dunkel«. Neumojews politische Einstellung hat sich seitdem nicht wirklich geändert, und doch gab es folgende Situation: Er verweigerte bei einem Konzert am 08. Mai 2007

⁶ In einer früheren Version des Textes heißt es noch »nemyslemo« statt »nemyslemym«, also »undenkbar gerettet« statt von einem »undenkbaren Gott gerettet«. Siehe: <http://imperia.lenin.ru/EOWN/eown5/yazva.html>

analyse

seinem Publikum das berühmte Lied, mit dem Hinweis auf den anstehenden Siegestag, welcher »ein Tag der Einigung, nicht der Feindschaft, ein Tag der Trauer sei« und wo es »Platz sowohl für Russen, als auch für Juden gebe«.

Redaktion: Hartmute Trepper

ÜBER DEN AUTOR:

Ewgeniy Kasakow studierte in Bremen Kulturgeschichte Osteuropas, Geschichte und Philosophie. Veröffentlichungen unter anderem in: *Konkret, taz*

bremen, Neprikosnovenny Sapas (Moskau), *Testcard*. Jüngster Artikel über die Verfolgung der Jugendsubkulturen in Russland s.u.

LESETIPP:

Martin Büsser / Jonas Engelmann / Ingo Rüdiger (Hg.): *Emo – Porträt einer Szene*. Mainz: Ventil-Verlag, 2009; hier E.K.: *Subkultur? Verboten!* – Zur Geschichte einer russischen Sommerlochdebatte, S. 122–131.

IPW (Roman Neumojew)

Einen Jud töten

Einen Jud töten, um eine Pistole zu kaufen.

Einen Jud töten, um bewaffnet zu sein.

Das Volk, das die Pistole hat, ist praktisch unbesiegbar.

Das Volk, das die Pistole hat, kann nicht zur Herde gemacht werden.

Einen Jud töten!

Einen Jud töten, Wahnsinn des Herzens kocht und übertönt den Schmerz.

Einen Jud töten, am Mittagshimmel – dasselbe himmelblaue Gesetz.

Nicht nach dem Namen des Richters fragen, der morgen als Schicksal kommt.

Einen Jud töten, eine Pistole besorgen und warten, wer dich abholen kommt.

Einen Jud töten!

Wer mit Gott kämpft, Walzer tanzend,

auf dem mondbeschieneenen Weg,

auf dem vereisten Hang

brennt die goldene Tafel.

Und es wird der Mörder in das gedächtnislose Dunkel durch das schwerelose

Feuer fortgetragen werden.

Wer mit Gott kämpft

Jenseits der Sternenschwelle,

Wird vom undenkbaeren Gott gerettet!

Einen Jud töten!

Aus dem Russischen, H.T.